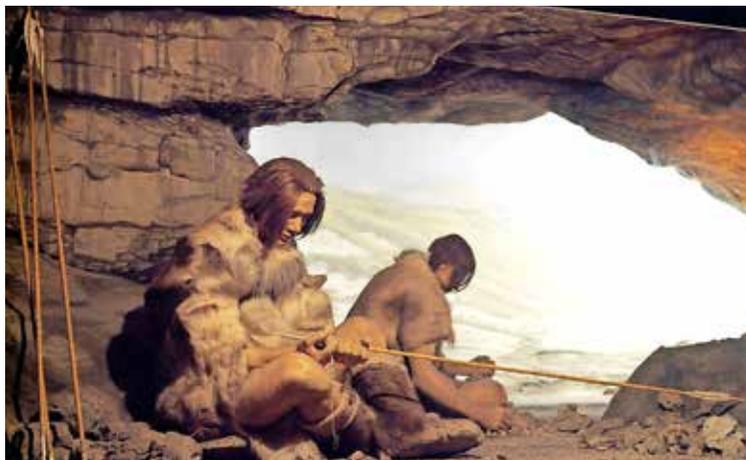


In Thayngen auf den Hund gekommen

Selbst wenn man kein weidendes Rentier gefunden hätte, würde das Kesslerloch zu den schützenswerten archäologischen Fundstätten der Welt gehören.

Andreas Schiendorfer

Über Jahrtausende hinweg wird das Kesslerloch jeweils im Frühjahr von einer Gruppe Magdalénien-Menschen als Basislager genutzt, um Rentiere auf ihrem Weg in die Setzgebiete mit der Speerschleuder zu erlegen. Der Speisezettel ist, zumindest in der Theorie, reichhaltig. Es sind über 50 verschiedene Tierarten nachgewiesen, darunter Mammut, Wildpferd, Bison, Höhlenbär, Höhlenlöwe, Wildschwein und Wolf. In einer ersten Besiedlungsphase kommen Wollnashorn und Mochusochse dazu. Daneben wimmelt es von kleineren Tieren wie Schneehase, Schneehuhn, Murrentier, Schwan, Fischotter und Biber.



Das Kesslerlochdiorama von Juri Richter ist seit 1939 fester Bestandteil der archäologischen Ausstellung des Museums zu Allerheiligen. Bild: zvg

«Die Rentierjäger des Fulachtales pflegen wir als Sammler und Jäger zu betrachten. Ihre mannigfaltigen Jagdmethoden zeigen eine überraschende Vollkommenheit, wobei allerdings der Hund fehlte, der erst später dem Menschen zur Hilfe kam», lesen wir in der 1963 erschienenen «Geschichte von Thayngen», doch Professor Walter Ulrich Guyan, damals eine Kapazität auf seinem Gebiet, irrt entscheidend.

2012 überraschte nämlich der Tübinger Archäologe Hannes Napierala die Öffentlichkeit mit der sensationellen Meldung, der älteste Hund der Welt sei in Thayngen gefunden worden. Und stolz dürfen wir vermerken, dass seine im renommierten «International Journal of Osteoarchaeology» publizierten Erkenntnisse bislang nicht widerlegt werden konnten. Der älteste Hund – ist das denn wirklich von Bedeutung? Dazu

ein erhellendes Zitat aus der Begleitpublikation der Bonner Ausstellung «Eiszeitjäger. Leben im Paradies. Europa vor 15 000 Jahren» (Oktober 2014 bis Juni 2015): «Damit stellt der Hund das erste vom Menschen domestizierte Tier dar – und dies mehr als 5000 Jahre bevor Prozesse der Sesshaftwerdung einsetzten, in deren Zuge weitere Tiere domestiziert wurden, wie beispielsweise Rind, Schwein oder Pferd. Es ist wahrscheinlich, dass die eiszeitlichen Jäger und Sammler im Hund nicht nur einen Begleiter bei der Jagd und Beschützer vor Raubtieren fanden, sondern auch einen treuen Gefährten fürs Leben – eine beeindruckende Beziehung über die Artengrenze hinaus, welche bis zum heutigen Tage fortbesteht.»

Mit anderen Worten: Beim Kesslerloch, nicht etwa im Nahen Osten, in Vorderasien oder in Afrika, finden wir das weltweit erste domestizierte Tier, den ersten treuen Gefährten des Menschen.

Dies ist der erste Teil einer Serie von «Grenzgeschichten» übers Kesslerloch. Nächste Folge: Dem Thaynger Löwen auf der Spur.

■ LESERBRIEFE

Wichtigstes Lebensmittel

Am 20. September stimmen wir in der Gemeinde Thayngen über ein wichtiges Ausbauprojekt in der Wasserversorgung ab. Dieser Sommer hat uns gezeigt, wie wichtig das Wasser für uns alle ist. Der durchschnittliche Wasserverbrauch eines Einwohners liegt bei circa 165 Litern pro Tag. Das ergibt pro Einwohner 60225 Liter im Jahr. Für den Tagesbedarf an Trinkwasser zahlte ein Einwohner bisher 13 Rappen und nach der Erhöhung der Wassergebühren 24 Rappen. Die Abwassergebühren werden um 30 Rappen/1000 Liter gesenkt, was etwa fünf Rappen pro Einwohner/Tag ausmacht.

Um die Einwohner mit einwandfreiem Trinkwasser ohne Unterbruch zu versorgen, braucht es eine moderne, leistungsfähige Wasserversorgung. Mit dem Rahmenkredit für die Jahre 2016 bis 2022 kann die Wasserversorgung die Leitungen und Anlagen auf

hohem Niveau halten. Mit dem Neubau des Reservoirs Chapf kann die Versorgungssicherheit in der Bergzone wieder einwandfrei gewährleistet werden.

Der Beitrag bis zum Jahr 2022 aus dem kantonalen Feuerschutzfonds beträgt für alle Investitionen 25 Prozent, wenn die Kreditzusicherung bis Ende 2015 vorliegt. Ab 2023 gibt es keine Subventionen mehr aus dem Feuerschutzfonds.

Der Ausbaustandard der Wasserversorgung Thayngen entspricht den Vorgaben an eine moderne, leistungsfähige und sichere Versorgung. Die Investitionen entsprechen dem vom Kanton bewilligten Ausbauplan. Wenn bäuerliche Kreise nun den Ausbaustandard der Versorgung als zu luxuriös bezeichnen, verkennen sie die Anforderungen an die Trinkwasserversorgung oder vernachlässigen die Versorgungssicherheit. Stimmen Sie 3-mal Ja, um die Versorgung mit einwandfreiem Trinkwasser, unserem wichtigsten Lebensmittel, für die nächsten Jahre weiterhin zu gewährleisten.

Richard Bühler Kantonsrat
Thayngen

Dreimal Ja fürs Wasser

Bei der Vorlage zum Rahmenkredit der Wasserversorgung ist die Sachlage klar: Wir möchten diese Projekte beantragen, um die Subventionen zu sichern. Die meisten dieser Projekte werden sowieso kommen, darum macht es auch Sinn, die entsprechenden Gelder zu beantragen. Das heisst aber nicht, dass alles gebaut wird. Der Einwohnerrat kann immer noch zu jedem Projekt einzeln Stellung nehmen. Für die Zukunft unserer Wasserversorgung in Lebensmittelqualität, aber auch zur Sicherung der Löschwasserversorgung sind diese Projekte in der FDP Reiat unbestritten. Wir sagen auch Ja zum neuen Reservoir Chapf. Es ist seit Jahren viel zu klein und muss mindestens doppelt so gross gebaut werden (Stichwort Versorgungssicherheit). Zugleich kann man die Chance nutzen und das Niveau zwei Meter erhöhen. Somit entschärft sich das Druckproblem für Barzheim, aber auch für die Bergzone Thayngen endlich. Auch dieses Projekt ist unbestritten.

Eine sichere, moderne und gesunde Wasserversorgung kostet Geld. Und dieses reicht seit Jahren nicht – unabhängig von oben genannten Projekten. Die FDP Reiat hat die verschiedenen Finanzierungsoptionen kontrovers diskutiert, kommt aber wie der Gemeinderat und der Einwohnerrat zum Schluss, dass eine Erhöhung um 70 Rappen pro Kubikmeter am gerechtesten ist: Erstens deckt dieser Betrag den Fehlbetrag. Zweitens haben wir bisher die zweittiefsten Kubikmeterpreise im Kanton und werden auch nachher noch zu den Günstigsten gehören. Drittens haben wir jetzt schon eine der höchsten Grundgebühren, 0,2 Promille des Gebäudeversicherungswertes. Diese Ungleichheit zulasten des Gewerbes und der Industrie wollen wir nicht noch mehr verstärken, da ein typischer Gewerbebetrieb heute schon viermal mehr für das Wasser bezahlt als ein Landwirtschaftsbetrieb. Aus all diesen Gründen empfiehlt die FDP Reiat, dreimal Ja in die Urne zu legen

Patrick Flückiger FDP Reiat